

# IG-MILCH *POST*



Das Mitgliedermagazin der IG-MILCH  
überparteilich und unabhängig

Ausgabe 49 | Oktober 2015

Österreichische Post AG | Sponsoring: Post | GZ 08Z037827 S



## Wir geben nicht auf!

Viele haben schon die Stalltür für immer zugemacht,, weil ihre Arbeit nie genug zu sein scheint. Setzen wir uns gemeinsam dafür ein, einen Weg für die Landwirtschaft zu finden, der für alle gut ist.

Foto: Meilinger



# Offen gesprachen

Geschätzte Bäuerinnen und Bauern!

## Kompetenz in Sachen Milch abermals unter Beweis gestellt

Wie von uns richtig prognostiziert, bricht der Milchmarkt – speziell im konventionellen Bereich – völlig zusammen. Deswegen war im Nachhinein gesehen die Aktion zum Ende der Milchquote in Wien noch viel wichtiger und wertvoller als zuerst von vielen (auch IG-Milchmitgliedern, die deswegen nicht daran teilgenommen haben) angenommen. Zum einen kann man die vielen Aussagen und Vorhersagen von uns und den sogenannten Standesvertretern (zu denen wir sie durch unsere Aktion regelrecht gezwungen haben) vergleichen und sehen, wer Recht hat und hatte. Zum anderen haben wir durch unsere absolut richtigen Aussagen und Vorhersagen abermals unsere Kompetenz in Sachen Milch unterstreichen können. Und diese Kompetenz, gepaart mit unserer klaren Sprache, führte zu einer Vielzahl von Medienberichten über das Thema Milch in den letzten Monaten, wie wir sie selten erlebt haben. So sahen den ORF-Report mit dem Thema „Milchpreis – Der Absturz“ vom 8.9.2015 bis zu 508.000 Zuschauer und nie weniger als 481.000. Das war der beste Wert aller Report-Beiträge an diesem Tag. Daran erkennt man doch einen sehr hohen Stellenwert der Milchproduktion in Österreich. Und diese hohe Akzeptanz sollten wir nicht mit einer Fehlentwicklung aufs Spiel setzen. Mit Fehlentwicklung meine ich Dinge, die wir Bäuerinnen und Bauern selber beeinflussen können: Hochleistungskühe, hoher Kraftfuttereinsatz, immer

größere Ställe mit mehr Kühen, immer weniger Betriebe, immer mehr Stress für Mensch und Tier und Umwelt...

## Gesellschaft unbedingt in Veränderung einbinden

Das große mediale Interesse an der Milchkrise hilft hoffentlich, die ganze Problematik und Tragweite dieser wahnwitzigen Entwicklungen im Milchbereich mitten in die Gesellschaft zu tragen und eine breite Diskussion auszulösen, damit der dadurch entstehende Druck derart groß auf alle Beteiligten in der Wertschöpfungskette Milch und in der Politik wird, dass eine Änderung der völlig falschen Richtung, in die wir unterwegs sind, möglich wird. Nutzen wir die sich uns bietenden Chancen, vielleicht ist ja wirklich diese Krise eine Chance!

## Jahreshauptversammlung

Was mich sehr freuen würde wäre, wenn wir zu unserer Jahreshauptversammlung trotz der schlechten Stimmung wegen der beschissenen Produktpreise wieder einmal mehr BesucherInnen als im letzten Jahr verzeichnen könnten. Drum rafft euch auf und kommt am 31. Oktober nach Steyr. Es tut uns allen gut, wenn wir unser Zusammengehörigkeitsgefühl stärken! Ich würde gerne intensiv mit euch über die Weiterentwicklung der IG-Milch diskutieren. Deswegen kommt bitte zahlreich zu unserem Treffen.

*Grünzweil Ewald*



Auf zur Jahreshauptversammlung nach Steyr.

## Inhaltsverzeichnis

www.bauernkonflikte.at – Das neue Forum.....	4
Fairnesszuschlag .....	7
Krise des Marktes – Maßnahmen der EU .....	8
Deutsche Agrarpolitik .....	11
Kraftfutterstudie .....	14
IG-Milch in den Medien .....	20
Blickpunkt Österreich .....	22
Ansprechpartner der IG-Milch .....	25
Mit Faironika unterwegs .....	26

**IMPRESSUM:** Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: IG-Milch, Ewald Grünzweil, Hauptplatz 5, 4190 Bad Leonfelden. Redaktion: Judith Moser-Hofstadler. Layout & Druck: Druckerei Bad Leonfelden GmbH, Fotos: IG-Milch. Die „IG-Milch Post“ ist das Informationsblatt für die Mitglieder des Vereins Österreichischer Grünland- und Rinderbauern. Sie versteht sich als unabhängig und überparteilich. Bankverbindung: Sparkasse Mühlviertel West, IBAN: AT722033402600010488, BIC: SMWRAT21



Einladung zur

# Jahreshauptversammlung der IG-Milch

(Verein der österreichischen Grünland- und Rinderbauern)

**4407 Steyr/Dietachdorf** im Landgasthof „Wirt im Feld“  
Ennsner Straße 99, Tel. 07252 38222

**am Samstag, 31. Oktober 2015** von 10.00 bis 14.00 Uhr

## Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Totengedenken
3. Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Generalversammlung
4. Tätigkeitsbericht des Obmannes
5. Bericht des Kassiers
6. Bericht der Rechnungsprüfer
7. Entlastung des Vorstandes
8. Projektbericht „A faire Milch“
9. Bericht „Freie Milch Austria“
10. Intensive Diskussion mit Rückblick, Analyse und Vorschau über Strategie und Entwicklung von IG-Milch, A faire Milch/A faire Butter und Freie Milch Austria, unter anderem mit Franz Rohrmoser
11. Allfälliges

Busse zur Jahreshauptversammlung werden von den Regionalverantwortlichen organisiert, bitte um rechtzeitige Anmeldung!

**Auf Seite 25 sind die Ansprechpartner der IG-Milch aufgelistet!**

# Wo ist die Wut der betroffenen Bauern und Bäuerinnen?

Mit dieser Fragestellung an die betroffenen Bauern, Bäuerinnen und deren Mitstreiter will ich mein Internet-Forum „www.bauernkonflikte.at“ neu starten.

„Es mache keinen Sinn, für kleinere Betriebe Förderungen auszuzahlen, da sie ohnehin keine Zukunft hätten und es daher schade um das Geld sei“, sagt der Großgrundbesitzer Max Hardegg, der im Norden von Niederösterreich 2.200 ha Land bewirtschaftet. Bäuerlichen Betrieben wird in dieser arroganten Sichtweise buchstäblich die Zukunft und die Förderberechtigung abgesprochen. Dieser Angriff von oben sollte Anlass zur Bildung einer neuen Art von Widerstand von Unten sein.

Die Aussage von Graf Hardegg sehe ich als eine Kränkung der bäuerlichen Menschen und diese Kränkung wird im traditionellen Verhaltensmuster meistens hinunter geschluckt. Aber „was kränkt, macht krank“, sagte uns Erwin Ringel. Diese anmaßende Denkweise des österreichischen Grundbesitzers, dass die kleineren Bauern keine Zukunft hätten und es daher schade um das Geld für sie sei (Quelle: Aus einem Ö1-Radio-Interview, das in der IG-Milch Zeitung Ausgabe 42, August 2014, veröffentlicht wurde) ist laut Analyse von Schriftsteller Michael Beileites in Ostdeutschland normales Gesprächsthema: Man redet dort in Kreisen von Großbetrieben ganz offen über die Zukunftslosigkeit der normalen Bauern. Das Ganze hat also System, es ist also nicht nur die Meinung eines Einzelnen. Es gibt auch einen organisierten Zusammenhang: Der Österreicher Max Hardegg ist Mitglied des Vorstandes der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) und

dort auch Vorsitzender des Fachzentrums Land- und Ernährungswirtschaft in Deutschland.

Diese DLG ist eine der wesentlichen neuen, neoliberalen Denk-Schulen, in der sich große Grundbesitzer, vorwiegend aus Ostdeutschland, mit Vertretern der Banken, der Agrarindustriellen, Wissenschaftlern und Vertretern des Deutschen Bauernverbandes als Machtelite zusammensetzen. Diese erlesene Machtelite erklärte nach ihren neoliberalen Kriterien den Großbetrieb zum Ideal. Ausgehend von der großen Betriebsstruktur in Ostdeutschland wurde damit unter starker Mitwirkung des Deutschen Bauernverbandes regelrecht ein Wachstumswahn von Westdeutschland bis Österreich ausgelöst. Die Identifikation mit dem Großen, der Wunsch selber groß zu sein, nahm unter Bauern enorm zu und verstärkte den internen Kampf zwischen Bauern um das Wachsen und Weichen. Viele stürzen sich in einer Art „Flucht nach vorne“ in das fragliche Konzept des Wachstums – und solche Milchbetriebe kommen beispielsweise jetzt schwer in die Krise.

Man sieht: Große Grundbesitzer bündeln in solchen Plattformen wie der DLG ihre Macht zu einer Elite. Sie nutzen ihre Verfügungsmacht über Grund und Boden auch als Basis, um die Verteilungskriterien von den öffentlichen Geldern zu beeinflussen bzw. zu bestimmen und genau diese Denkschulen sind es auch, die zum Beispiel eine grenzenlose Milchproduktion propa-

gieren und damit alle Milchproduzenten in die Krise stürzen.

Nun ist aber die politische Machtausübung auf der Basis von Grundbesitz das Wesensmerkmal vom geschichtlich überwunden geglaubten Feudalis-

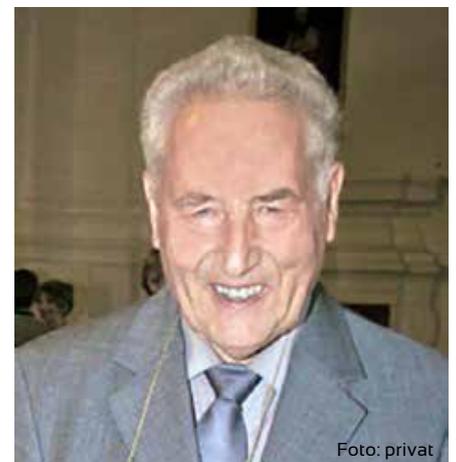


Foto: privat

## Franz Rohrmoser

- Bergbäuerliche und handwerkliche Herkunft aus Großarl im Salzburger Inntal.
- Entwicklungshilfetätigkeiten in Brasilien und in Westafrika.
- 1974 Gründung der Österreichischen Bergbauernvereinigung, bis 1980 deren Geschäftsführer.
- 1981 Gründung der Firma Chico Hängematten. Die Firma beschäftigt zur Zeit 20 Personen, meine Funktionen habe ich abgegeben.
- Ab 1990 Weiterbildung in Fragen der Konfliktbearbeitung im Institut für Politische Psychoanalyse von Doz. Dr. Thea Bauriedl München/Petzenhausen.
- Von 1998 bis 2001 Durchführung eines Forschungsprojektes mit dem Titel: „Erschließung neuer Formen der Konfliktbearbeitung in bäuerlichen Strukturfragen“

mus. Und wir haben tatsächlich eine Wiederbelebung des demokratiezerstörenden Feudalismus. Es kommen damit Strukturen aus der Zeit der Gutsherrschaft vor gut 200 Jahren wieder zurück, in denen die großen Grundbesitzer das Sagen hatten. Josef Kramer hat dies in der „Geschichte der Bauern und Bäuerinnen in Österreich“ beschrieben. (Josef Kramer/Franz Rohrmoser „Im Kampf um ihre Rechte“ Geschichte der Bauern und Bäuerinnen in Österreich, Pro-media Verlag Wien, 2012)

In unserer langjährigen Diskussion der Bauernopposition kritisieren wir zum Beispiel, dass die bisherige, flächenbezogene Verteilung der GAP-Gelder der Säule 1, die 1992 von der EU eingeführt wurde, zu einer sehr ungleichen Verteilung öffentlicher Mittel zugunsten der Großbetriebe führte. Aber wenn nun Vertreter der Großbetriebe den Kleineren sogar ihre Existenz und Förderberechtigung absprechen, drehen sie diese Kritik der ungleichen Verteilung zugunsten der Großbetriebe sogar um. Das ist eine neue, aggressive Art des Kampfes von Großbetrieben gegen die Kleineren. Das ist eine klare Kampfansage an die normalen, kleineren Betriebe und der bäuerlichen Landwirtschaft. Sozusagen ein Klassenkampf von oben.

Diese Kampfansage ist für die betroffenen Bauern und Bäuerinnen ein Angriff auf ihre Existenz und ist zudem sehr ver-

letzend. Das geht in die Substanz, sozusagen unter die Haut und löst wohl Gefühle der Wut, der Empörung und auch Gefühle der Resignation sowie der Verzweiflung aus. Diesen Vorgang sollten wir uns dringend genauer ansehen und uns zwei Fragen stellen:

Können wir einerseits ein offenes Gespräch, eine offene Diskussion beginnen, um das Schlucken von Kränkung zu vermeiden, um damit die psychische und geistige Gesundheit zu schützen?

Können wir andererseits diese Gefühle der Empörung und der Wut oder die Gefühle der Resignation bearbeiten und daraus auch eine produktive Gegenwehr und einen gesunden Widerstand auslösen? Direkt gesagt: Kann daraus die Kraft entstehen, um erstens substanziellen Widerstand zu leisten und, dass zweitens aus dem Widerstand heraus die Kreativität zur Entwicklung neuer Wege mobilisiert wird?

Eine Bearbeitung dieser Gefühle beginnt mit dem miteinander Reden und mit dem Aussprechen von verdrängten Ängsten. Dazu möchte ich mit meinem neuen Diskussionsforum im Internet eine Bühne anbieten und zum Mitmachen ermutigen. Ob es gelingt, hängt zunächst davon ab, ob sich Betroffene und Interessierte aktiv an der Diskussion beteiligen. Ein Gelingen hängt auch davon ab, wie der weitere

Fortsetzung auf Seite 6



Stark, von Natur aus.

**bayernstall**

**Ihr Spezialist für:**

- Stalleinrichtung
- Türen und Tore
- Entmistung und Gülle
- Kanalrohre
- Licht- und Lüftungstechnik
- Texas Trading

Bayernstall Handelsgesellschaft m.b.H., A-4203 Altenberg, Windpassing 2  
Telefon: 07230/7391, Fax: DW 15, E-Mail: office@bayernstall.at

[www.bayernstall.at](http://www.bayernstall.at)

Werbung



**Naturkost für das liebe Vieh!**

**SOLAN**

- **Kälbermüsli** für den optimalen Start
- **Kälber Trocken TMR** einfache Anwendung
- **Milchaustauscher** und
- **Vollmilchaufwerter**
- **Leckmassen** schmackhaft und sicher
- **Mineralfutter** für alle Bereiche mit Lebendhefe Niacin, Selenhefe usw.
- **Spezialprodukte** Vitamin E/Selen, Biotin, Spurenelemente, Propylenglykol

**SOLAN** Kraftfutterwerk Schmalwieser GmbH & Co.KG  
4672 Bachmanning, Austria, Tel. +43-7735 / 70 70-0  
[www.solan.at](http://www.solan.at) , [solan@solan.at](mailto:solan@solan.at)

Werbung

Fortsetzung von Seite 5

Verlauf der Diskussion strukturiert werden kann und ob die dazugehörigen Fragen gestellt werden, etwa:

Wie sieht die Alternative zum Gegeneinander der Bauern im Wachsen und Weichen aus? Wie sieht also eine solidarische Form des Miteinander, des gemeinsam Überlebens in der Region aus?

Wie kann bei der Milchproduktion ein alternatives Konzept und Programm der freiwilligen Mengenbeschränkungen, das die Kleineren schützt, gegen die derzeitige Machtelite mit ihrem neoliberalen Ansatz durchgesetzt werden?

Wie sieht ein alternatives GAP Förderkonzept aus, in dem der derzeitige Flächenbezug überwunden wird und das öffentliche Geld für öffentliche Leistungen bezahlt wird? Für Leistungen, die gerade die vielen kleineren Bauern für die Gesellschaft erbringen (siehe nächster Beitrag im Forum). Und die Machtfrage bearbeiten: Wie kann der derzeitige Einfluss der Großbetriebe auf die Verteilungskriterien öffentlicher Gelder überwunden werden? Wie sehen Formen des Widerstandes und Formen der Gegenmacht aus? Etwa nach dem Denkansatz „Macht beruht auf Unbewusstheit“

und wie kann die Unbewusstheit aufgehoben und Gegenmacht entwickelt werden?

**Fazit:** Ich möchte mein wieder aktiviertes Internet-Forum mit dieser Fragestellung „Wo ist die Wut der betroffenen Bauern und Bäuerinnen?“ neu starten und betroffene Bauern und Bäuerinnen und deren Mitstreiter einladen zu einer Diskussion auf der Homepage [www.bauernkonflikte.at](http://www.bauernkonflikte.at) über diese verdrängten Fragen. Es soll ein Beitrag zum Schutz der psychischen und geistigen Gesundheit sein, Wut und Kränkungen zu bearbeiten statt zu verschlucken. Es soll weiter einen substantziellen Widerstand auslösen.

**Technisch:** Am Ende der im Internet-Forum eingefügten Beiträge befindet sich ein Rahmen in dem steht „Kommentar verfassen“. Bitte in diesen Rahmen den persönlichen Kommentar hineinschreiben und den Namen und die Mailingadresse angeben, man kann aber auch anonym bleiben. Wichtig: Bauern ermutigt auch eure Frauen, die Bäuerinnen, zum Mitmachen. Eine weitere Möglichkeit ist, mir ein Email zu schreiben: [rohrmoser@bauernkonflikte.at](mailto:rohrmoser@bauernkonflikte.at)

Franz Rohrmoser, 22. September 2015

**LAGERAKTION**

**3 KOMPAKTE zum Schnäppchenpreis**

**Austria Sonderedition**  
 Agrolux 310 62PS  
 28.990,- inkl. MwSt.  
 Agroplus 315 Ecoline 72 PS  
 34.990,- inkl. MwSt.

**NEU!**

**Agrolux 410**  
 75 PS, 4 Zylinder  
**31.990,- €**  
 inkl. MwSt

- sparsamer Turbo-Motor
- 40 km/h
- echte 4-Rad-Bremse
- Sparpfanne
- niedrige Komfortkabine
- kompakt und wendig
- bei Agroplus 315, Breitbereifung 30" Serie

Nähere Info beim DEUTZ-FAHR Partner  
[www.deutz-fahr.at](http://www.deutz-fahr.at) Telefon 01/80160-12

DEUTZ FAHR

### Aus der Seele gesprochen

Wie schon so oft spricht mir unser lieber Freund Franz Rohrmoser aus der Seele! Ich hab mich auch sehr geärgert und war betrübt, als ich die Aussage von Max Hardegg auf „Ö1“ gehört habe. Heimlich wünschte ich mir, er hätte das nicht gesagt, dann hätte ich mir die Wut und Aufregung darüber sparen können. Aber er hat es gesagt! Und deswegen braucht es unsere Wut und Empörung darüber, denn, wie Franz richtig schreibt, ist das ein ungeheurer Angriff der Großgrundbesitzer auf uns Kleine. Auf der anderen Seite sollte man ja froh sein, wenn es einer so direkt sagt. Dann gibt es keine Missverständnisse und Illusionen und wir wissen, wie wir dran sind. Was also müssen wir jetzt tun? Wir müssen uns empören über solch eine Frechheit, wir müssen uns wehren gegen diese unverschämten Angriffe, wir dürfen wütend sein über diese „Großkopfer“ und sollten die dabei frei werdende Energie umwandeln in kreativen Widerstand. Mehr und mehr (Milch)Bäuerinnen und -bauern sollten sich auf einen gemeinsamen Weg machen. Möge diese Wut und die aktuelle Krise der Anfang der nötigen Wende sein. Dann hat das Ganze etwas Gutes gehabt. Darum beteiligt euch zahlreich an der Diskussion in dem von Franz geschaffenen Forum!

Ewald Grünzweil

Werbung

# Auszahlung Fairnesszuschlag

Was für ein Glück ist doch die Faire Milch! Mit unserer Vermarktungsinitiative „A faire Milch“ ist auch unser markantes Symbol für unseren Preiskampf, die Faironika, entstanden. Ihre Strahlkraft hat sich von Österreich auf ganz Europa ausgebreitet. Gerade in diesem Jahr, in der derzeitigen heftigen Milchkrise mit den vielen Aktionen, ist sie der Garant dafür, dass die Zeit, die wir mit Medien oder bei Protestaktionen aufwenden, nachhaltig wirkt. Stellt euch unsere Aktion am 31. März in Wien ohne „A faire Milch“ und Faironika vor. Oder die Proteste in Deutschland und in Brüssel, aber eigentlich in ganz Europa, ohne die wunderbaren Plastikkuhe. Der Aufwand wäre der gleiche und die Wirkung genau so gering wie die Großdemonstration des Steirischen Bauernbundes am 12. September. Fast keine Medienberichte und kein einziges Bild, das in Erinnerung bleibt. Es ist daher kein Wunder, dass da von manchen leidvoll auf diese Idee geblickt wird und wenig Energie verwendet wird, etwas Neues, Besseres zu erfinden, sondern eher unsere Projekte und Symbole zu bekämpfen.

Wie ihr wisst, läuft ja seit Einführung der fairen Milch gegen den Verein IG-Milch ein Finanzstrafverfahren. Das Finanzamt steht auf dem Standpunkt, dass mit dem Fairnesszuschlag eine wirtschaftliche Förderung unserer Mitglieder im Mittelpunkt steht und damit die Gemeinnützigkeit des Vereins abzuerkennen ist. Das heißt, es müsste rückwirkend für alle Mitgliedsbeiträge 20 % Mehrwertsteuer abgeführt werden. Da sich dabei von 2006 bis 2015 mehrere 100.000 Euro an Mehrwertsteuerschuld summieren, musste von der IG-Milch bis zum Ende des Finanzstrafverfahrens ein Geldbetrag hinterlegt werden.

Dies schränkt unseren finanziellen Spielraum so sehr ein, dass wir den Fairnesszuschlag erst im Jänner auszahlen können, wenn die neuen Mitgliedsbeiträge abgebucht werden. Wir bitten euch dafür um Verständnis und hoffen, dass wir das Finanzstrafverfahren zu unseren Gunsten abschließen können, damit wir wieder zum Normalbetrieb übergehen können. Nichtsdestotrotz wollen wir weiterhin jede Gelegenheit nutzen, für unser Anliegen des fairen Milchpreises mit Faironikas, Transparenten, Tafeln und anderen Mitteln zu werben. Es macht Sinn, schafft Identität und zeigt Wirkung.



## IG-Milch-Büro

4190 Bad Leonfelden  
Hauptplatz 5

Tel. 0 72 13 / 20 591  
Fax 0 72 13 / 20 591-91  
Mobil 0664 / 20 23 869  
office@ig-milch.at  
www.ig-milch.at

**Unsere Bürozeiten** sind  
**Montag und Dienstag**  
von 7.30 – 15.00 Uhr  
**Mittwoch und Donnerstag**  
von 7.30 – 12.30 Uhr.

Auf den ist  
Verlass  
über Jahre  
hinweg

## ATLETICO ca. 290

- DER Silomais
- Zuverlässige Erträge – Jahr für Jahr
- Wichtige, gesunde standfeste Pflanze
- Langes Erntefenster

Wolfgang Gruber  
Tel.: 0664/2837140  
[www.kwsaustria.at](http://www.kwsaustria.at)

ZUKUNFT SÄEN  
SEIT 1856



Die Maßnahmen der Kommission sind ausschließlich auf dem Markt orientiert

# 500 Millionen Euro für Milch und Schweine in Europa

Ein 500 Millionen Euro Hilfspaket hat die EU für die Landwirtschaft beschlossen. Es umfasst drei Schwerpunkte: Landwirte sollen bei kurzfristigen Liquiditätsproblemen unterstützt werden, Probleme in der Lieferkette behoben und die Beziehung zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft gestärkt werden.

Das Geld kommt hauptsächlich aus den Strafzahlungen für Überlieferung bis April dieses Jahres. 80 Millionen Euro von den beschlossenen 500 gibt die EU direkt aus, 420 Millionen werden an die Mitgliedsstaaten verteilt, wobei die am stärksten betroffenen Länder das meiste Geld bekommen sollen. Für Österreich sind 7 Millionen vorgesehen. Mit dem Geld sollen die Mitgliedsstaaten gezielte Maßnahmen durchführen können.

Als eine Maßnahme soll die Auszahlung der Direktzahlungen vorgezogen werden können. Sofern die erforderlichen Kontrollen durchgeführt sind, können 70 % (bisher 50 %) der Zahlungen ab 1. Dezember ausgezahlt wer-

den. In Österreich wurde bereits zuvor angekündigt, dass die Zahlungen erst im nächsten Jahr erfolgen werden, weil die Kontrollen noch nicht abgeschlossen werden können.

Flächen- und tierbezogene Zahlungen können ebenfalls vorgezogen werden.

## Private Lagerhaltung

Um den Angebotsdruck am Markt zu verringern, hat die EU-Kommission Beihilfen für die private Lagerhaltung beschlossen und die öffentliche Intervention für Butter und Magermilchpulver bis zum nächsten Jahr verlängert. Für Magermilchpulver soll die Beihilfe erhöht werden, damit es „ausreichend lange gelagert wird“, um

den Angebotsdruck noch besser auszugleichen. Für Schweinefleisch soll es eine neue entsprechende Beihilfe geben.

Um den Absatz zu fördern, möchte die Kommission die Absatzförderung von 81 Millionen Euro weiter erhöhen. Die „reformierte Absatzförderungs politik“ sieht vor, den Kofinanzierungssatz von bisher 50 % auf 70-80 % zu erhöhen. Es soll dazu Informationsveranstaltungen in den Mitgliedsstaaten geben.

Den Absatz fördern sollen Handelsabkommen, konkret nennt die Kommission etwa ein Handelsabkommen mit Vietnam, mit dem die Zölle für Milchprodukte bis spätestens in drei Jahren von 19 % auf null gesenkt werden sollen.

EU-Kommissar Hogen plant eine Reihe von Besuchen in Ländern, in denen sich die Kommission neue Absatzmärkte verspricht: China, Japan, Mexiko und Kolumbien.

## Neue Arbeitsgruppe

Zum Punkt „Behebung von Problemen in der Lieferkette“ möchte die Kommission eine neue „hochrangige Gruppe“ einsetzen, die sich mit Fragen wie „Darlehen an Landwirte oder „Instrumente zur Finanzabsicherung“ befassen wird.

Die Bewertung des Milchpaketes von 2012 soll 2016 statt erst 2018 vorliegen. Es soll auch eine Möglichkeit geschaffen werden, Erfahrungen auszutauschen, etwa über unfaire Handelspraktiken in den einzelnen Mitgliedsländern.

Zur „Stärkung der Beziehung zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft insgesamt“ schlägt die Kommission vor, Milcherzeugnisse an Flüchtlinge zu verteilen, um deren



Die Faironikas aus ganz Europa waren wieder einmal in Brüssel, um auf die Lage der Milchbauern aufmerksam zu machen.

Fotos: EMB



Die Menge muss geregelt werden, nicht der Markt! Dieses Anliegen der Bäuerinnen und Bauern wurde von der Kommission nicht gehört.

Nahrungsmittelbedarf zu decken. Der zweite Vorschlag ist, den vorhandenen Spielraum im Schulmilchprogramm zu nutzen.

Die Kommission weist darauf hin, dass es zahlreiche Instrumente gibt, die auf staatlicher Ebene genutzt werden können.

### Der Markt macht die Krise

Vorgestellt wurde das Maßnahmenpaket bei der außerordentlichen Tagung des Landwirtschafts-Rates – also der Landwirtschaftsminister der einzelnen Mitgliedsstaaten – von Kommissions-Vizepräsident Jyrki Katainen. Er betonte, dass die Ausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU (GAP) am Markt Grundlage der Arbeit der Kommission ist und bleibt.

So sieht er auch die Haupt-Ursache für die Krise am Milch- und Schweinsektor am Markt: Russland-Embargo, sinkende Nachfrage in wichtigen Absatzmärkten (China) mit rückläufiger Kaufkraft durch sinkende Rohölpreise, weltweites Überangebot an Milch, aber auch das heiße und trockene Klima in einigen Mitgliedsstaaten, das für wichtige Futterpflanzen schädlich ist.

Eine deutliche Absage erteilte Katainen dem Vorschlag, die Preise bei der öffentlichen Intervention anzuheben. Das

ließe sich nicht mit der Ausrichtung am Markt vereinbaren und würde nicht dazu beitragen, „das Marktgleichgewicht wieder herzustellen“. „Ferner würde der Anreiz für ein behutsames Vorgehen auf der Angebotsseite in Zeiten von Marktturbulenzen zunichte gemacht werden“, so der Vize-Präsident.

### Nationale Umsetzung

Vom 420 Millionen Euro Hilfspaket, das die EU für Milch- und Schweinebauern an die Mitgliedsstaaten verteilt, sind 7 Millionen für Österreich bestimmt. Landwirtschaftsminister Andrä Rupprechter hat bereits angekündigt, dass er diesen Betrag aus Bundesmitteln auf 14 Millionen Euro verdoppeln wird.

„Der massive Preisverfall bei Milch und Schweinefleisch stellt für die Bäuerinnen und Bauern eine große Herausforderung dar. Um die Erlöse zu stabilisieren, müssen wir vor allem in Absatzförderung und Qualität investieren,“ so der Minister in einer Aussendung. Er spricht sich für Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit aus und will „Marktchancen“ nutzen. Der Minister hält auch „weitergehende Maßnahmen zur Marktstabilisierung auf EU-Ebene“ für notwendig.

Dem Wettbewerb ein Ende setzen

# Das Maßnahmenpaket der EU ist teuer und ideenlos

Die GAP ist und bleibt am Markt orientiert, von diesem Standpunkt konnte der Kommissions-Vizepräsident nicht abweichen.

Und diese Richtung ist am Maßnahmenpaket deutlich abzulesen. Keine einzige Maßnahme unterstützt das Anliegen der parteiunabhängigen Bauernorganisationen, die Menge der produzierten Milch zu reduzieren, anstatt das Zuviel an Milch um jeden Preis absetzen zu wollen.

Zum Beispiel die private Lagerhaltung mit Steuergeld zu unterstützen hilft nur den Verarbeitungsbetrieben, die Milchpulver billig produzieren können und dann wieder auf den Markt bringen, wenn sie sich höhere Gewinne davon versprechen. Bei den Bauern bewirkt das höchstens, dass es noch länger dauert, bis die Talsohle beim Milchpreis erreicht ist, wenn man an die Kraft von Angebot und Nachfrage bei der Preisentwicklung glaubt.

Wir erleben einen weltweiten Wettkampf wer den Markt beherrschen kann und in unseren Ställen stehen wir mitten drin in dieser Schlacht und können nichts tun als mitkämpfen. Wenn wir nicht mehr mitmachen wollen und unsere Milch möglichst für unsere Umgebung produzieren und dort auch verkaufen wollen, gibt es kaum Unterstützung.

Jahrzehntelang wurde uns der Wettbewerb auch im Kleinen gepredigt – wer überleben will, muss wachsen. Das geht nur auf Kosten der Nachbarn, das müsste inzwischen allen klar sein. Der Wettbewerb hat dazu geführt, dass kleine Molkereien – eine nach der anderen – zugesperrt haben und jede große Molkerei möchte möglichst billige Produk-

te verkaufen, um den anderen ihren Marktanteil streitig zu machen. Wir sollen weiter möglichst umsonst Milch aus unseren Kühen pressen, damit die europäische Milch dort verkauft werden kann, wo es genauso Überschüsse gibt, damit dort der Marktanteil für europäische Milchprodukte steigen kann. Wie lange lassen wir uns noch so ausnutzen? Kein Wunder, wenn bei uns immer mehr „den Hut draufhauen“!

„Wettbewerbsfähigkeit durch Qualität“ lautet das zweite Gebot, das wir immer wieder hören. Wer regional bestehen möchte, braucht zumindest ein Gütesiegel. Bezahlt wird das nicht besser, das haben wir spätestens mit der verpflichtendem Gentechnikfreiheit für Kuhmilch erfahren. Die verschiedenen Gütesiegel kosten viel Geld für Marketing und bringen langsam auch die Verbraucher/innen zur Verzweiflung, weil sie erkennen, dass sie trotzdem genau schauen müssen, wo die Sachen wirklich herkommen, die sie essen möchten.

Manche setzen ihre Ideen bereits um, um dem Schlamassel entkommen zu können. Es gibt bereits kleine Genossenschaften, in denen Bäuerinnen und Bauern ihre Produkte gemeinsam verkaufen oder verarbeiten. Verbraucher/innen und Produzent/innen überlegen, wie sie ohne die großen Handelsketten zusammenkommen. Es gibt viele Leute, die auch bei der Arbeit helfen, damit sie gesunde Lebensmittel bekommen.

Wir müssen uns eigene Alternativen überlegen. Denn auf der Gewinnerseite stehen wir beim großen Wettbewerb sicher nicht. *Kommentar von Judith Moser-Hofstadler*

**AGRODirect**  
prompt - preiswert - zuverlässig

jetzt online bestellen - einfach und direkt!

office@agrodirect.at  
Tel.: +43 676 84 23 56 600 [www.agrodirect.at](http://www.agrodirect.at)



Werbung

So tickt die deutsche Agrarpolitik (ist es in Österreich anders?)

# Die Ziele der deutschen Bundesmilchpolitik

In einem Antwortbrief (siehe die beiden nächsten Seiten) des Referatsleiters Karl-Heinz Tholen, der im Auftrag des deutschen Bundeslandwirtschaftsministers Christian Schmidt schreibt, legt er die Gründe offen, weshalb das Bundesministerium das vom Bundesverband Deutscher Milchviehhalter und auch vom Europaparlament unterstützte Marktverantwortungsprogramm ablehnt. Tholen erklärt aber nicht nur die Gründe der Ablehnung, sondern gibt im Umkehrschluss auch Anhaltspunkte, welche Entwicklungen sich das Bundesministerium stattdessen wünscht.

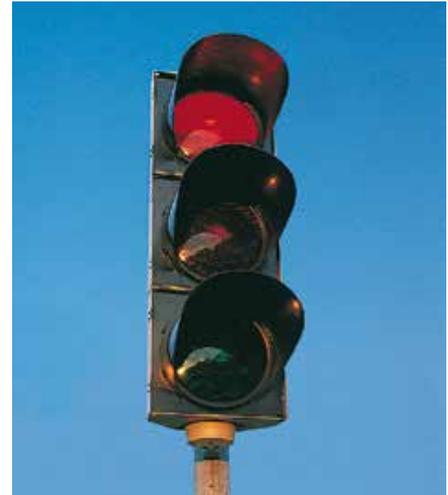
## Die Wirtschaft freut sich

Der Referatsleiter kritisiert unter Berufung auf das Thünen-Institut: „Rückwirkungen auf andere Agrargütermärkte sind wahrscheinlich.“ Offen gelassen wird, welche Märkte gemeint sind. Allerdings kann man schnell zu dem Schluss kommen, dass das Ministerium Sorge davor hat. Auch die Schweinebauern, die seit Jahren unter katastrophalen Preisen leiden, deren Ursache zumindest zum Teil das Überangebot ist, könnten ebenfalls nach einem dem Marktverantwortungsprogramm ähnlichen Kriseninstrument rufen. „Die Gesamtwohlfahrtseffekte sind negativ (v. a. Verbraucher).“ Übersetzt heißt dies wohl: Wir (das Ministerium, die Bundesregierung) wollen, dass die Verbraucherpreise möglichst niedrig bleiben. Wenn die Ausgaben für Lebensmittel gering sind, ist die Bevölkerung zufrieden, weil sie Geld für Luxusgüter ausgeben kann, was auch die Wirtschaft freut. Auf Kosten der Bauern, die in diesem Denkmodell zu billigen, austauschbaren Rohstofflieferanten werden.

## Ausgestorbene Dörfer

„Der Strukturwandel wird gehemmt und eine effiziente Ressourcenallokation kann nicht stattfinden. Der Sektor ist nicht effizient.“ Gewollt ist demnach ein ungehemmter Strukturwandel: immer größere, industrielle Betriebe und ausgestorbene Dörfer. Produktion auf Kosten von Umwelt, Artenvielfalt und Grundwasser. Regionalität, Nachhaltigkeit und der Wunsch der Verbraucher nach einer bäuerlichen Landwirtschaft: Fehlanzeige!

„Abkopplung des inländischen Sektors vom Weltmarkt.“ Dieses Argument überrascht wenig. Denn wer sich für Freihandel und Exportoffensiven einsetzt, ist natürlich darauf aus, den Sektor auf den Weltmarkt auszurichten. Das geht aber nur, wenn möglichst geringe Preise gezahlt werden und die Produktionsbedingungen sich am niedrigsten Standard orientieren. Ob dies für die europäischen Industrienationen mit hohen Löhnen und



Das deutsche Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft stellt die Ampel für faire Milch und faire Preise auf ROT. Foto: ProjectPhotos

Umweltstandards der richtige Weg ist, darf bezweifelt werden. Wie viel besser wäre es, sich genau auf diesen Markt zu konzentrieren und qualitativ hochwertige Milchprodukte zu fairen Preisen zu produzieren.

[AbL-Kommentar zum Antwortbrief](#)

Die AbL (Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft) versteht sich in Deutschland als Opposition zum Deutschen Bauernverband.



## MABOMAT®

### Sonderaktion Liegematte „Flora“

180x115x3 cm € 105,00 + Mwst.  
180x125x3 cm € 110,00 + Mwst.

Hochwertige und weiche Liegematten aus vulkanisiertem Neugummi.

Maccani GmbH  
Sonnengasse 4  
A-6858 Schwarzach  
+43 5572 41220  
info@maccani.com  
www.mabomat.com

## Das Antwortschreiben des deutschen Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (Karl-Heinz Tholen, Referatsleiter 432, Rochusstraße 1, 53123 Bonn)

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, 15.6.2015

### BDM-Konzeptpapier „Milchmarkt-Krisenmanagement“

Sehr geehrter Herr Abgeordneter,

Herr Bundesminister Schmidt dankt Ihnen für Ihre Anfrage vom 22.05.2015. Er hat mich gebeten, Ihnen zu antworten.

Das BDM-Konzept „Milchmarkt-Krisenmanagement“ baut ebenso wie die früheren Konzepte „Marktverantwortungsprogramm“ und „Marktbeobachtungsstelle“ auf einem Vorschlag auf, der im Rahmen der letzten GAP-Reform-Diskussion unter dem Stichwort „Bonus-Malus-Regelung“ bzw. „flexibles Steuerinstrument für den europäischen Milchmarkt“ vom

Europäischen Parlament vorgeschlagen worden, aber letztlich im Trilog nicht konsensfähig war.

Das Konzept des BDM hat die Erhaltung möglichst vieler Milchviehbetriebe zum Ziel. Das soll dadurch erreicht werden, dass das Milchangebot so gesteuert wird, dass der Milchpreis die Erzeugungskosten deckt. Bei diesem Modell einer „flexiblen Mengensteuerung“ werden die „Überlieferer“ mit Abgaben belastet. Die von der EU-KOM im April 2014 eingerichtete Marktbeobachtungsstelle, in deren Expertengremium auch der BDM über das European Milk Board (EMB) vertreten ist, soll nicht nur den Markt beobachten, sondern im Wege eines Automatismus darüber entscheiden können, bei welchem Milchpreis Krisenmaßnahmen ausgelöst werden.

Das vom BMEL um Stellungnahme gebetene Thünen-Institut (TI) kommt 2013 und 2014 zu dem Ergebnis, dass die Vorschläge zur Steuerung des Rohmilchangebots in der EU aufgrund mangelnder Effektivität und Effizienz hinsichtlich der eingesetzten Mittel nicht geeignet sind. Diese Vorschläge stellten nicht nur eine weitgehende Fortführung des bestehenden EU-Quotenregimes, sondern auch eine deutliche Komplizierung dar. Neu eingeführt würden dabei über eine Basismilchmenge hinaus eine gewisse Flexibilisierung des Rohmilchangebots mittels Lieferrechten, eine freiwillige Mengestillegung und ein Zielpreiskorridor für den Erzeugerpreis auf Basis der Erzeugungskosten. Bei einem Preisrückgang um 15 % würde eine Marktkrise festgestellt. Dabei ist die Berechnungsmethode der Erzeu-

## Normstahl Industrietor

für gewerbliche oder landwirtschaftliche Nutzung zum Aktionspreis!



statt  
2.205,- € jetzt  
**nur 1.797,- €\***

inkl. MwSt.  
ab Händlerlager

Manuelles Tor in der Größe 4000x4000 mm

\*Symbolfoto, Preis ohne Lichtband

## ENTREMATIC



- » 42 mm starke ISO-Paneele
- » in 9 original beschichteten Farben erhältlich
- » moderne Micro-Oberfläche glatt

Ihr Fachhändler berät Sie gerne und gut!

Rapsgebl (ähnl. RAL 1021)	Grauweiß (ähnl. RAL 9002)
Karminrot (ähnl. RAL 3002)	Weißaluminium (ähnl. RAL 9006)
Enzianblau (ähnl. RAL 5010)	Graualuminium (ähnl. RAL 9007)
Moosgrün (ähnl. RAL 6005)	Verkehrsweiß (ähnl. RAL 9016)
Anthrazitgrau (ähnl. RAL 7016)	

Entrematic Austria GmbH  
Tel.: +43 (0) 7231 - 3128-0  
E-Mail: normstahl.at@entrematic.com  
**www.normstahl.at**



gungskosten mittels eines sog. Milch-Marker-Index umstritten.

Grundsätzlich gelten für die BDM-Konzepte dieselben ordnungspolitischen Bedenken wie beim ausgelaufenen Quotensystem:

- Die individuelle Entscheidungsfreiheit von Erzeugern wird beschränkt.
- Der Marktzugang neuer Erzeuger wird erschwert.
- Rückwirkungen auf andere Agrargütermärkte sind wahrscheinlich.
- Die Gesamtwohlfahrtseffekte sind negativ (v. a. Verbraucher).
- Der Strukturwandel wird gehemmt und eine effiziente Ressourcenallokation kann nicht stattfinden.
- Der Sektor ist nicht effizient.
- Abkopplung des inländischen Sektors vom Weltmarkt.
- Aufwändige Administration mit zusätzlichen Kosten.

Die Bundesregierung setzt stattdessen auf die Liberalisierung des Marktes zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit. Die politischen Rahmenbedingungen zur Begleitung des in diesem Jahr erfolgten Milchquotenausstiegs wurden im Zuge der jüngsten Agrarreform gesetzt. Für die Einkommensabsicherung der Betriebe sind vor allem die Direktzahlungen von großer Bedeutung. Die Direktzahlungen sichern und stabilisieren das Einkommen der Milcherzeuger. Durch die Gleichstellung von Acker- und Grünlandflächen sowie durch die Einführung einer Umverteilungsprämie zugunsten kleiner und mittlerer Betriebe wurden in Deutschland mit Blick auf das Auslaufen der Milchquotenregelung bereits wichtige Schritte in die richtige Richtung gemacht. Im Rahmen der nationalen Umsetzung der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik wurde die Entscheidung getroffen, die aus der Umschichtung der Direktzahlungen

resultierenden Mittel im Rahmen der ländlichen Entwicklung gezielt für landwirtschaftliche Maßnahmen, z. B. für Grünlandstandorte, flächenbezogene Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen, Ökolandbau, Stärkung besonders tiergerechter Haltungsverfahren oder für die Ausgleichszulage in Berggebieten und anderen natürlich benachteiligten Gebieten zu verwenden. Über die konkrete Verwendung der Mittel entscheiden die Bundesländer.

Schließlich ist auf die national umgesetzten Möglichkeiten des Milchpaktes zu verweisen, mit denen die Stellung der Milcherzeuger in der Wertschöpfungskette Milch verbessert werden kann.

Neue staatliche Eingriffe in das normale Marktgeschehen unterstützt die Bundesregierung nicht. Der Preis ist künftig das maßgebliche Korrektiv, um den Markt wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Im Falle außergewöhnlicher Marktkrisen greift das aus Sicht der Bundesregierung tragfähige Sicherheitsnetz der Gemeinsamen Marktorganisation (Intervention, Private Lagerhaltung).

Seit 2007 hat die Volatilität der Preise auf dem Milchmarkt zugenommen, sie wird auch in Zukunft aufgrund der Vielzahl von Unwägbarkeiten ein steter Begleiter sein. Deshalb müssen sich Milcherzeuger und Molkereien zukünftig verstärkt mit der Frage der Absicherung ihrer Verkäufe über die Terminmärkte befassen.

Ich hoffe, Ihnen meine Einschätzung umfassend dargelegt zu haben.

Mit freundlichen Grüßen  
Im Auftrag  
Tholen

**Technik-Plus**  
A-8480 Mureck, Tel.: 03472-21120

**AKTIONSPREIS**  
für IG-Mitglieder  
ab € 1.290,-  
inkl. MwSt.  
Nov.-Dez.

**www.technik-plus.eu**

**TP ÖKO-AIR**  
Mit der pneumatischen Sämaschine  
100% mehr Qualitätsfutter vom Feld!

Werbung



Getreide für Kühe? Die steigenden Preise für Kraftfutter lassen viele Bäuerinnen und Bauern an andere Fütterungsmöglichkeiten denken.

Foto: Kurt Josef Wieser / pixelio.de

**Weniger ist gleich viel**

## Mehr Kraftfutter heißt nicht immer mehr Ertrag

„Damit aus der Kuh etwas herauskommt, muss vorher etwas hineinkommen“, lautet eine Erfolgsformel für Milchviehbetriebe. Dass Kühe auch mit weniger auskommen, möchten drei Wissenschaftler/innen in Deutschland mit einer Studie zeigen.

Vor allem intensive Betriebe setzen voll auf Kraftfutter. Inzwischen gibt es aber auch Bäuerinnen und Bauern, die mit wenig oder ohne Einsatz von Kraftfutter Milch produzieren. Sie sind davon überzeugt, dass weniger Kraftfutter wirtschaftlicher ist. In Deutschland gibt es dazu ein Forschungsprojekt. Erste Ergebnisse wurden im „Kritischen Agrarbericht 2015“ veröffentlicht:

Kraftfutter, dazu intensive Fütterung mit Maissilage. Die Milchproduktion hat sich auch in Österreich in den letzten Jahren in diese Richtung entwickelt. Beratung, Forschung

und Förderung haben keinen Zweifel an der Richtigkeit dieser Zutaten gelassen. Weil Milchviehhaltung mit Stallbau und -erhalt, Futterlager und den entsprechenden Arbeitsbedingungen hohe Fixkosten hat, galt und gilt, dass nur eine Hochleistungs-Milchviehhaltung wirtschaftlich erfolgreich sein kann. Berechnungen gaben an, dass sich mit dem Verfüttern von einem Kilo Kraftfutter die Milchleistung um zwei Kilo steigern würde. Milchleistung aus Grundfutter wurde als nebensächlich missachtet.

In spezialisierten Milchviehbetrieben bekommen die Kühe 20 bis 25 Tonnen Kraftfutter pro Jahr. Sehr intensive Betriebe kommen sogar auf 40 Tonnen und mehr. Mit dem Kraftfuttereinsatz wollte man auch die höheren Arbeitserledigungskosten durch den langen Winter kompensieren.

**„Mehr“ lohnt sich nicht immer**

Es wurde allerdings nicht beachtet, dass die Getreidepreise steigen würden. Die höheren Getreidepreise stellen diese Form der Milcherzeugung heute infrage. Immer mehr

setzt sich auch in Fachzeitschriften die Erkenntnis durch, dass sich hohe Milchmengenleistungen nicht mehr lohnen. Schon in den 1990er-Jahren ergaben Forschungsprojekte, dass ein Absenken der Kraftfutter-Ration nicht in gleichem Maß zum Sinken der Milchleistung führt und das bei unterschiedlichen Rassen. So gaben etwa Holstein-Friesian bei 60 Prozent weniger Kraftfutter nur um 23 Prozent weniger Milch.

Mit weniger Kraftfutter verringert sich allerdings der Leistungsunterschied zwischen den Kuhrasen, die höhere Leistung bei Holstein-Friesian ist etwa Kraftfutter bedingt. Eindeutig hat sich gezeigt, dass Milchkühe den Großteil der Nährstoffe durch mehr Grundfutter ausgleichen können.

Weltweit gesehen dürften die meisten Kühe mit Grundfutter ohne Kraftfutter versorgt werden. Auch bei uns ist das Interesse an Weidenutzung als Low-Input-System gestiegen, weil es kostengünstiger ist. Es steht als Alternative zur High-Output-Milchviehhaltung, bei der das Augenmerk fast ausschließlich auf der Milchleistung liegt. Am besten funktioniert die Low-Input-Haltung, wenn die Kühe möglichst knapp vor Beginn der Weidesaison abkalben, denn so können sie die meiste Milch aus Gras erzeugen. Low-Input-Vollweidebetriebe können ein Einkommen erzielen, das mit Hochleistungsbetrieben mithalten kann. Die Studie besagt, dass dieses System auch international gesehen wirtschaftlich konkurrenzfähig sein



Das Interesse an der Weidenutzung ist gestiegen.

Foto: Meilinger

kann. Bedingung für das System ist aber, dass auf Hochleistungen verzichtet wird und Grundfutterleistungen von 4.500 bis 6.500 Kilogramm Milch angestrebt werden.

**Wenig erforscht**

Die Untersuchung von Jürgens, Poppinga und Sperling beruht auf Einzelbetrieben. Es gibt keine Zahlen, wie viele Betriebe in Deutschland mit sehr wenig oder ohne Kraftfutter arbeiten. Auch die Frage, warum diese Bäuerinnen und Bauern diesen Weg der Milchviehhaltung gegangen sind, wurde nicht gestellt. Auf das soll nun eingegangen werden.

Von den 56 untersuchten Betrieben

wirtschaften 19 kraftfutterfrei und 37 mit reduziertem Kraftfuttereinsatz, 12 sind reine Gründlandbetriebe.

Ein erstes Ergebnis zeigt, dass bei 52 Betrieben (im Durchschnitt 74,5 ha LF, 40,5 Milchkühe) der Gewinn plus Personalaufwand je ha LF € 992, bei Futterbaubetrieben Bio (Durchschnitt 75,8 ha LF, 31,6 Kühe) € 677 und bei konventionellen (67,9 ha LF, 46,8 Milchkühe) € 779 beträgt.

Kraftfutterfreie Fütterung könnte auch von gesamtgesellschaftlichem Interesse sein, weil sie Auswirkungen auf die Kulturlandschaft, Arten- und Ressourcenschutz haben würde. Die

Fortsetzung auf Seite 16

**www.Reifen-Ketten.at**  
 Dimension eingeben und passende Reifen & Schneeketten finden

**HOTLINE: 06588 / 77 10**

Werbung



Kraftfutterfreie Fütterung bedeutet auch weniger Stress für Mensch und Tier.

Foto: Meilinger

Fortsetzung von Seite 15

Kühe hätten ausgedehnte Weidegänge, die Grünlandnarbe müsste so beschaffen sein, dass sie für die Tiere schmackhaft ist und die Rassen müssen dieser Haltungsform entsprechen.

Die Studienbetreiber gehen davon aus, dass das Alter und die Laktationen pro Kuh zunehmen würden, was wiederum die Kosten für den Betrieb senken würde.

Die Studienautoren und -autorinnen sehen einige Vorteile im Füttern von zumindest weniger Kraftfutter:

Die Fütterung ist artgerechter, weil es in der natürlichen Umgebung der Tiere diese großen Mengen an Konzentratfutter gar nicht gibt. Bei Raufutter hören Kühe irgendwann auf zu

fressen, weil ihnen ihr Körper anzeigt, wenn der Pansen genügend gefüllt ist. Bei Kraftfutter gibt es diesen natürlichen Mechanismus nicht. In der Folge wird der Grundfutterverzehr zurückgedrängt. Der Organismus der Kühe wird dadurch mehr belastet. Durch die Gabe von weniger Kraftfutter könnten die Milchkühe gesünder sein und die Lebensleistung höher.

Probleme wie Labmagenverlagerungen, Unfruchtbarkeit, Mastitis und Stoffwechselerkrankungen sind für die Studienautoren die Folge des Systems der kraftfutterintensiven Fütterung und haben auch zum „erschreckenden Rückgang im Durchschnittsalter der Milchkühe“ geführt. Wenn mehr Bäuerinnen und Bauern auf kraftfutterfreie Fütterung umsteigen würden, würde das zu einer

Die Studie wurde vorgestellt in „Kritischer Agrarbericht 2015“, herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL), im Internet zu finden unter: <http://www.kritischer-agrarbericht.de>

Wiederbelebung der Weidehaltung führen. Das Futter wäre von hoher Qualität und vor allem kostengünstig. Der Weide schreiben die Autoren auch die zentrale Rolle bei kraftfutterfreier Fütterung zu, wobei sie für ökologisch wirtschaftende Betriebe eine Kombination mit Klee- bzw. Luzernegrasgemenge sehen.

### Weniger Stress

Die kraftfutterfreie Fütterung würde sich positiv auf die Mensch-Tier-Beziehung und die Arbeitsbelastung auswirken. Das begründen Jürgens, Poppinger und Sperling damit, dass die Kühe weniger Stress haben und dadurch weniger oft krank sind, was wiederum weniger Stress für die betreuenden Menschen bedeutet, weil sie sich nicht so oft mit kranken Kühen befassen müssen.

Ein weiterer Vorteil wäre der geringere Verbrauch an teurer fossiler Energie, weil intensive Milchproduktion auf energieintensives Futter wie Mais aufbaut, für den viel Dünger und Pflanzenschutzmittel eingesetzt wird. In eiweißreichen Kraftfuttermischungen



[www.schnabel-huete.at](http://www.schnabel-huete.at)  
[schnabel.huete@aon.at](mailto:schnabel.huete@aon.at)

# SCHNABEL-HÜTE

HAUPTPLATZ 40 TEL. 07472/62278

**3300 AMSTETTEN**

Werbung

Besuchen Sie uns auf den Märkten, Messen und Kirtagen in Ihrer Umgebung!

wird außerdem Sojaschrot verwendet, weshalb die intensive Milchviehhaltung sehr abhängig ist vom internationalen Futterhandel. Kraftfutterfreie Fütterung braucht höchstens zusätzlich Mineralfutter. Alle anderen Futterkomponenten können am Betrieb erzeugt werden oder werden von nahe gelegenen Betrieben zugekauft, was wiederum niedrigere Transportkosten nach sich zieht.

### Es geht auch extensiv

Schon in den ersten Voruntersuchungen haben die Studienautoren gesehen, dass es viele landwirtschaftliche Betriebe gibt, die es beibehalten haben, sehr wenig Kraftfutter zu füttern. Untersucht werden Betriebe mit 11 bis 150 Kühen und einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 17 bis 309 Hektar, im Schnitt 30 Hektar Ackerland und 48 Hektar Grünland. Außer zwei Betrieben arbeiten alle im Vollerwerb.

Der erste Einblick zeigt auch, dass ganz unterschiedlich strukturierte Betriebe kraftfutterfrei oder -reduziert arbeiten. Es sind nicht nur reine Weidebetriebe in extremen Höhenlagen, wie man meinen könnte.

Vieles spricht auf jeden Fall dafür, dass es diese Wirtschaftsweise wert ist, auch von der Agrarpolitik, der Interessenvertretung und der Beratung ernst genommen zu werden, wenn das „Wachsen oder Weichen“ an seine Grenzen stößt.



Kühe fressen Gras. Und was sie halt sonst so kriegen.

Foto: moho

An der Studie arbeiten: Dr. Karin Jürgens, Büro für Agrarsoziologie und Landwirtschaft (BAL), Professor Dr. Onno Poppinga, Kasseler Institut für ländliche Entwicklung e.V. und Urs Sperling, Hofgut Breitwiesenhof in Ühlingen und Internationale Forschungsgesellschaft für Umweltschutz und Umwelteinflüsse auf Mensch, Tier, Pflanze und Erde e.V.



**schnell  
preiswert  
zuverlässig**

**Landmaschinenersatzteile, Normteile, Hydraulik und Zubehör**

**Auf 720 Seiten  
finden Sie:**

- Traktorteile
- Fahrzeugelektrik
- Werkzeuge
- Öle und Filter
- Batterien
- Hydraulikteile
- Gelenkwellen
- Pflugteile
- Fahrzeugbauteile
- Mähwerksteile
- Tierzuchtteile
- Hochdruckreiniger
- Normteile
- Forstwerkzeuge
- Lacke  
in allen Farben



**Gratiskatalog  
2015/16  
anfordern!**

**Ökoprofi  
GmbH**

Oberharrern 33,  
A-4691 Schlatt

**Tel.: 0043/(0)7673/30703**  
**Fax: 0043/(0)7673/30703/40**  
verkauf@oekoprofi.com

**www.oekoprofi.com** **Ihr Ersatzteillieferant!**

Werbung

# Kraftfutterstreik statt Milchstreik

Die Milcherzeuger in der EU stecken seit der Aufhebung der Milchquotenregelung in einer tiefen Krise. Die Marktpreise für Standardprodukte wie Milchpulver und auch für Käse sind unter das Niveau des letzten Krisenjahres 2012 gefallen. Dass der Preisverfall auf ein Überangebot an Milch zurückgeht, muss mittlerweile sogar der Deutsche Bauernverband (DBV) zugeben.

Der derzeitige Bundesagrarminister Christian Schmid weigert sich, staatliche Maßnahmen gegen den Milchpreisverfall einzusetzen, schließlich hat ja der Bauernverband jahrelang für die Landwirtschaft den freien Markt gefordert und die großen Chancen am Weltmarkt propagiert.

Bis sich der Markt aber selbst reguliert hat, werden viele kleinere Milcherzeuger resignieren und die Produktion einstellen. Aber auch viele Betriebsleiter, die stark investiert haben und sich zu den „Zukunftsbetrieben“ zählen, werden große finanzielle Probleme bekommen und ihre Betriebe oder zumindest einen Teil ihrer Flächen an die Banken verlieren.

Die Lösungsvorschläge des DBV wie Anhebung des Interventionspreises und Zahlung von Exporterstattungen bringen sicher keine Besserung. Auf dem Niveau eines Interventionspreises von 25 ct kann kein Betrieb auf Dauer wirtschaftlich Milch erzeugen

und Exporterstattungen führen nur zu einer weiteren Senkung des Weltmarktpreises. Auch eine Verbesserung der Molkereistruktur bringt uns Milchbauern nicht weiter, da die größten Molkereien in Deutschland immer den mit Abstand niedrigsten Milchpreis auszahlen.

Als Alternative zu einem Milchstreik oder zu Straßenblockaden sollten AbL und BDM prüfen, ob nicht ein Aufruf zu einem Kraftfutterstreik die viel bessere Wirkung hätte.

1. Die erzeugte Milchmenge würde sich sofort verringern und damit den Markt entlasten.
2. Untersuchungen belegen, dass sich ein (Teil-)Verzicht auf Kraftfutter positiv auf den Gewinn auswirkt.
3. Die Bauern könnten das Heft wieder selbst in die Hand nehmen und sich aktiv beteiligen.
4. Ein Kraftfutterstreik würde vor allem den Raiffeisenverband treffen, der am stärksten die Weltmarktorientierung und die Abschaffung der Milchquotenregelung gefordert hat.

Dazu eine allgemeine Überlegung von Prof. Onno Poppinga in Kassel: Wenn alle (!) Bauern die Kraftfuttermenge reduzieren würden, sagen wir um 2 kg/Kuh und Tag (z. B. von 8 auf 6 kg) würde die Milchmenge um ca. 1,5

bis 2 kg zurückgehen. Geht man von einer durchschnittlichen täglichen Milchleistung von z. B. 28 Liter aus, wäre das ein Rückgang um 7 % (würde sich „nur“ jeder 2. Milcherzeuger beteiligen, wären es noch 3 – 4 %). D. h. die Milchmenge würde im erforderlichen Umfang zurückgefahren.

Egal, wie stark dieser Effekt auch wäre: Die Bauern würden auf jeden Fall im Vorteil sein, weil die letzten Kraftfutterkilos sowieso immer die unwirtschaftlichsten sind.

Viele Grüße  
Andreas Remmelberger, AbL

Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau in der Schweiz ist zum Schluss gekommen, dass es nicht unbedingt Kraftfutter braucht, um Milchvieh zu halten.

Die Tiere seien sogar gesünder, auch wenn sie weniger Milch gäben, so das Institut.

<http://www.srf.ch/play/tv/tageschau/video/kraftfutter-ist-nicht-unbedingt-notwendig?id=98a6cd85-2c04-408a-894d-5563252b5d55>

Viele wissenschaftliche Studien beweisen: **Je weniger Kraftfutter im Futtertrog, umso höher der Gewinn – für die Bauern – für die Kühe – für die Verbraucher.**

**LEMNER FULLWOOD**  
Können melken mit Verstand...

**SCHNEEWEISS**

Land- und Melktechnik – Metallbau  
4880 St. Georgen i.A., Tel. +43 664 4248460  
www.schneeweiss-landtechnik-metallbau.at

65 JAHRE

DER NEUE KATALOG IST DA!

Jetzt kostenlos unseren neuen Katalog 2015/16 bestellen!

**WAHL**  
AGRAR FACHVERSAND  
agrar-fachversand.com

WAHL GmbH  
Allgäuerstr. 9 | 6682 Vils / Tirol | Tel 0 5677 / 201 04

Werbung

Werbung



## Lesung aus dem Buch „Die Wegwerfkuh“

Nach einigen Problemen einen Termin zu finden, fand am 29.9.2015 dann doch die Lesung mit Tanja Busse in Steyr statt. Aufgrund ihrer sehr freundlichen und angenehmen Art war dieser Abend sehr interessant und kurzweilig. Zirka 50 Personen lauschten den Ausführungen und beteiligten sich rege an der sachlichen Diskussion. Alles in allem eine gelungene Veranstaltung, die sich aber doch um einiges mehr an BesucherInnen verdient hätte. Wir waren uns einig, dass Frau Busse nicht das letzte Mal in Österreich war und wir noch mehrere Auftritte mit ihr planen. Danke an Frau Busse für dieses wirklich gut recherchierte Buch, das auch leicht zu lesen ist.

## Was uns die Flüchtlinge nehmen

„Es gibt die mit der großen Hilfsbereitschaft und es gibt die mit der großen Furcht – sie fürchten, die Flüchtlinge nehmen ihnen etwas weg. Und dem ist auch so. Die Flüchtlinge nehmen uns tatsächlich etwas weg. Nicht Arbeitsplätze, Geld oder Sozialleistungen. Nein, sie nehmen uns etwas ganz anderes weg. Das gute Gewissen. Das Gefühl der Selbstverständlichkeit im eigenen Leben. (Der Krieg nimmt immer die Selbstverständlichkeit. So ist es heute dort. Und so war es früher auch hier.) Ja, das nehmen sie uns – die Flüchtlinge. Plötzlich schmeckt der Schweinsbraten, die Landschaft, das Leben nicht mehr so voll. Plötzlich fühlt sie sich bedroht an, die Zufriedenheit. Diese nehmen sie uns. Das lässt sich nicht aufklären. Da helfen keine Zahlen. Wenn der WiFo-Chef meint, 70.000 verkraften wir. Das lässt sich nicht argumentieren. Denn sie haben bereits die dünne Schicht, die Membrane angebohrt, in der wir unser glückliches, zufriedenes, selbstverständliches Leben gelebt haben. In aller Weltvergessenheit.“

ISOLDE CHARIM, Auszug aus ihrem wunderbaren Artikel „Was nehmen sie uns weg, die Flüchtlinge?“ in der Wiener Zeitung vom 7. September 2015

## Da MÜch Sepp und seine Sicht

### Zufälle gibt's!

Da flattert doch kurz vor den Wahlen in OÖ ein Brief der Lk mit Unterschrift des Präsidenten ins Haus. Das wird doch nichts mit den Wahlen an sich zu tun gehabt haben. Gibt's ja gar nicht – die Landwirtschaftskammer (Lvk) ist ja parteiunabhängig. Ich hab den Brief aufmerksam gelesen und was ich zu geben muss, ich hab die Lvk unterschätzt. Jetzt haben die tatsächlich eine „Entlastung der SV-Beiträge von 25 Prozent im 4. Quartal in Summe 10 Millionen Euro“ durchgebracht. Beschlossen wurde diese (Entlastung) beim Agrargipfel vom Land OÖ und zwar auf Anregung von Präsident Reisecker (übrigens auch jetzt Vizepräsident bei Copa-Cogega – ich gratuliere) im Rahmen eines Markt- und Klimapaketes. Wie man die SV-Beiträge entlasten kann ist mir eigentlich wurscht. Gut wär wenn die Bäuerinnen und Bauern entlastet würden mit einer Senkung der SV-Beiträge und zwar nicht nur im 4. Quartal sondern immer. Weil wenn die jetzt eine Entlastung – und das kann nur heißen Absenkung – zusammenbringen, müsste eine solche auch für immer möglich sein.

Desweiteren haben's einen „Ausbau der Ernteversicherung mit Unterstützung durch Landesmittel von 2,5 Millionen Euro pro Jahr“ (die Hagelversicherung wird sich freuen) ausgemacht, und „zusätzlich werden auch vom Bund 5 Millionen Euro für eine verbesserte Ernteversicherung eingefordert“. Na da wird der Bund gleich hupfen und das Geld überweisen, wenn der Agrargipfel in OÖ das fordert.

Und dann schreibt er noch, der Präsident, dass „mir bewusst ist, dass diese Maßnahmen die derzeitigen Einkommensverluste nicht ausgleichen können“. Ich frag mich dann, warum er uns dann diesen Brief schreibt, wenn es eh nix hilft. Ob es dann doch was mit der Wahl zu tun gehabt hat? Egal, Fakt ist, dass es eh nix geholfen hat, weil die ÖVP bei den Wahlen massiv verloren hat. Oder wäre es ohne Brief noch schlimmer gewesen?

Und was noch im Brief steht, ist „Ein Danke an unseren Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und den Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger für die zusätzliche Unterstützung“. Das lässt für mich nur den Schluss zu, dass der LH und der Agrar-Landesrat für uns Bäuerinnen und Bauern einen Teil ihrer Ersparnisse locker gemacht haben. Und wenn das so ist dann ist das wirklich bewundernswert!!

# IG-Milch in den Medien

Wir erleben spannende Zeiten. Auch wenn wir manchmal nicht wissen, wie wir weitertun sollen, spüren wir zumindest, dass auch immer mehr Nicht-Bäuerinnen und -Bauern auf unserer Seite stehen. Wie es den (Milch-)Bauernfamilien geht, interessiert auch die Verbraucher/innen. Wir sind Thema in der Öffentlichkeit und das spiegelt sich in der hohen Medienpräsenz. Die IG-Milch und ihre Vertreter sind in sämtlichen kritischen Berichten zu sehen, zu hören oder zu lesen.

Spitzenreiter im Fernsehen war der Report vom 8. September (<https://www.youtube.com/watch?v=R24UCn0bFXy>). In der Sendung wurde Ewald Grünzweil auf seinem Hof vorgestellt und interviewt, um seine Sicht der Dinge darzustellen, auch in den online-Nachrichten im ORF war das zu lesen. Ernst Halbmayr wurde von ServusTV in seinem Milchverarbeitungsraum besucht, den er mit fünf anderen Bauern betreibt.

Ewald gab Radio-Interviews, vor allem für freie Radiosender wie in Kirchdorf und er war etwa in „Die ganze Woche“, wo er die Anliegen der IG-Milch, der Forderung nach Absatzförderung des Landwirtschaftsministers, entgegenstellen konnte.



In einer sehr angenehmen und entspannten Atmosphäre fand das Radiointerview bei einem Lokalsender in Kirchdorf/Krems statt. Aber nicht nur bei dieser medialen Berichterstattung wurde meine direkte Sprache sehr positiv von den Journalisten empfunden.

eg



Vor dem EU-Beitritt im Jahr 1995 arbeiteten 85.000 Milchbauern in unserem Land. Heute sind es nur noch knapp 32.000. Und täglich sperren drei bis vier Bauern ihr Hof für immer zu. Es wird zu viel produziert und Milch ist im Supermarkt zu billig. kritisiert die IG Milch.

Wenn sich am 7. September die EU-Landwirtschaftsminister in Brüssel (Belgien) treffen, werden sie wütenden Bauern gegenüberstehen. Denn die EU-Milchpolitik raintert unsere europäische Landwirtschaft, heißt es in Protestaufrufen. „Das Ergebnis sind Milchpreise und ausgelassene Höfe.“

Nur noch 30 Cent bekommen Milchbauern im Schnitt für den Liter Milch. Ein Viertel weniger als noch im Vorjahr. Damals waren es 40 Cent, der höchste Jahreswert seit dem EU-Beitritt.

Kostensteckerei lässt sich mit 30 Cent pro Liter Milch kaum noch produzieren. „Und das ist nicht das Ende der Fahnenstange“, fordert Ewald Grünzweil vom Verein österreichischer Grünländer und Rinderbauern (IG Milch).

Der Preis wieder, ist Ewald Grünzweil überzeugt. „Der Markt reguliert sich von selbst.“ Dafür gibt es bereits ein Beispiel, den Biofleischmarkt. „Die Biohau-

weil. Es wäre gescheiter, wenn wir alle ein bisschen weniger produzieren würden. Das rief der Umweltgaur, der Gesellschaft und vor allem auch den Kühen.“

Bei weniger Angebot steigt auch der Preis. Die Biofleischpreise sind nach wie vor stabil. „Um die 40 Cent bekommen Bauern für den Liter Biofleisch, im angrenzenden Bayern sind es fast 50 Cent.“

ÖVP-Landwirtschaftsminister Andrea Rupprecht glaubt allerdings nicht, dass die Bauern zu viel Milch produzieren. „Bis jetzt sind die Anlie-

der Preis wieder, ist Ewald Grünzweil überzeugt. „Der Markt reguliert sich von selbst.“ Dafür gibt es bereits ein Beispiel, den Biofleischmarkt. „Die Biohau-

weil. Es wäre gescheiter, wenn wir alle ein bisschen weniger produzieren würden. Das rief der Umweltgaur, der Gesellschaft und vor allem auch den Kühen.“

ern denken nicht so viel über Leistungssteigerung und Intensivierung nach. Sie denken in Kreislauf. Dort gibt es kaum Überbisse. Deshalb ist der Biofleischmarkt von der Krise nicht betroffen. Die Biofleischpreise sind nach wie vor stabil. „Um die 40 Cent bekommen Bauern für den Liter Biofleisch, im angrenzenden Bayern sind es fast 50 Cent.“

ÖVP-Landwirtschaftsminister Andrea Rupprecht glaubt allerdings nicht, dass die Bauern zu viel Milch produzieren. „Bis jetzt sind die Anlie-

der Preis wieder, ist Ewald Grünzweil überzeugt. „Der Markt reguliert sich von selbst.“ Dafür gibt es bereits ein Beispiel, den Biofleischmarkt. „Die Biohau-

weil. Es wäre gescheiter, wenn wir alle ein bisschen weniger produzieren würden. Das rief der Umweltgaur, der Gesellschaft und vor allem auch den Kühen.“

ern denken nicht so viel über Leistungssteigerung und Intensivierung nach. Sie denken in Kreislauf. Dort gibt es kaum Überbisse. Deshalb ist der Biofleischmarkt von der Krise nicht betroffen. Die Biofleischpreise sind nach wie vor stabil. „Um die 40 Cent bekommen Bauern für den Liter Biofleisch, im angrenzenden Bayern sind es fast 50 Cent.“

ferungsmengen in etwa auf dem Vorjahresniveau.“ Doch der Absatz ist gesunken, auch aufgrund der EU-Sanktionen gegen Russland.

„Wir brauchen ein Maßnahmenpaket der Europäischen Kommission. Die Marktkrise, nicht nur bei der Milch, vor allem auch beim Schweinefleisch, hängt eng mit dem russischen Importstopp für Lebensmittel aus der EU und mit schwächerer Nachfrage etwa aus China zusammen. Marktregulierungsmaßnahmen sind dringend (E-Control) gebot, soll es auch für notwendig“, sagt Rupprecht. Er will, dass die sogenannte Super-

ren Schüligen für die Milchkrise gefunden, den Preiskampf der Händler bekämpfen. Der Lebensmittelhandel diktiert die Preise nach unten, kritisieren die Bauernvertreter. Aus bäuerlicher Sicht funktioniert der Markt nicht. Die Bauern und Lieferanten sind nicht auch Verhandlungspartner, wenn es um die Preisbildung geht“, heißt es beim Bauernbund.

„Die Superabgabe muss für die Absatzförderung verwendet werden.“

Ähnlich wie es für den Serum- und Gahrbereich die Energiesteuer- und die Energie-Control Austria landwirtschaftliche Produkte eine will, dass die sogenannte Super-

kleiner werden könnte. „Wir produzieren ungefähr drei Milliarden Liter Milch im Jahr, zwei Milliarden sind im In- und Ausland mit einer verünftigen Wertschöpfung absetzbar“, erklärt Ewald Grünzweil. „Es wäre doch gescheit, wenn wir diese zwei Milliarden Liter durch die rund 30.000 Betriebe dividieren. Dann sind wir auf 66.000 Liter pro Betrieb. Und für diese Milchmenge soll es einen garantierten Milchpreis geben, den sich Bauern, Molkeverleiher und die Handel zuzumachen.“ 50 Cent für einen Liter konventionelle Milch und 40 Cent für Biofleisch, das wären die Vorstellungen der IG Milch. Wer mehr liefert, bekommt den niedrigeren Marktpreis. Ein solches System hätte nicht nur Vorteile für die Landwirte, sondern



gabe, also jenes Geld, das die Bauern noch vor dem Ende der Milchquote als Strafe für Überlieferungen bezahlt haben“ für die Absatzförderung verwendet wird. Für unser Land waren das rund 45 Millionen Euro. Im April ist die EU-Milchquote nach mehr als drei Jahrzehnten ausgelaufen.

Hierzulande will Rupprecht mit allen knapp neun Millionen Euro Marketingbeiträgen für Milch“ im Herbst für regionale Milchprodukte werben. Und eine Exportservicestelle schaffen, um den Auslandsatz anzukurbeln.

Seine Parteikollegen vom Bauernbund haben aber noch einen weiteren Vorschlag, wie der Milch-

solche „Agrarmarkts-Control“ soll „Transparenz in die Preisbildung bringen und vor allem auch unsere Qualitätskosten einpreisen“, fordert der Bauernbund-Präsident Jakob Auer.

Die IG Milch kämpft schon seit Jahren für einen höheren Milchpreis. Konventionelle Milch müsste „im Geschäft in Schnitt 1,30 Euro kosten“, ist Ewald Grünzweil überzeugt, „dann könnte der Konsument sicher sein, dass die Welt dahinter in Ordnung ist.“ Ihre eigene Marke, die „Jams Milch“, kostet 1,29 Cent.

Beim Diskosort ist derzeit ein Liter herkömmlicher Milch schon um 89 Cent zu haben. Die Milchrebellen haben auch einen Vorschlag, wie der Milch-



Mit 1,30 Euro je Kilo ist der Schweinefleischpreis für Bauern auf ein Spitzenniveau erstiegen. Im Vorjahr waren es noch 1,60 Euro pro Kilo. Vor allem die billig Konkurrenz aus Deutschland macht den rund 25.000 Schweinebauern zu schaffen. Fast zwei Drittel des Fleischkonsums in unserem Land entfallen auf Schweinefleisch.

auch für die Kühe und Kunden. „Unser Strich ist die Milch auch gesünder, weil ich die Kuh keinem Dauerstress aussetze“, weiß Ewald Grünzweil. „Eine Kuh ist ja ein Hochleistungspotential.“

Ewald Grünzweil und die IG-Milch prominent in der Wochenzeitung.



IG-Milch Homepage wird gerne besucht: Es gibt nicht mehr viele weiße Flecken auf der Landkarte bei den Besuchern aus den verschiedenen Regionen der Erde.

Grafik: IG-Milch

# IG-Milch Homepage ist international

Die IG-Milch ist nicht nur in Österreich interessant. Die Statistik zeigt, dass aus aller Herren Länder Leute daran interessiert sind, was sich bei uns so tut. Kaum zu glauben, wer alle die IG-Milch-Homepage anklickt!

Seit 2011 waren Besucher aus folgenden Ländern auf der Homepage der IG-Milch zu Gast:

Ägypten, Albanien, Algerien, Angola, Antigua, Argentinien, Armenien, Aruba, Äthiopien, Australien, Azerbaijan, Bahamas, Bahrain, Bangladesch, Barbados, Barbuda, Belgien, Benin, Bermuda, Bolivien, Bosnien-Herzegovina, Brasilien, Brunei Darussalam, Bulgarien, Burkina Faso, Chile, China, Cote D'Ivoire, Dänemark, Deutschland, Dominikanische Republik, Ecuador, El Salvador, England, Estland, Fiji, Finnland, Frankreich, Gambia, Georgien, Ghana, Griechenland, Guam, Guatemala, Guinea, Guyana, Honduras, Hong Kong, Indien, Indonesien, Iran, Irland, Israel, Italien, Jamaika, Japan, Jordanien, Kambodscha, Kamerun, Kanada, Kasachstan, Katar, Kenia, Kirgisistan, Kolumbien, Kongo, Kroatien,

Kuwait, Laos, Lettland, Libyen, Liechtenstein, Litauen, Luxemburg, Macau, Macedonien, Madagaskar, Malaysia, Malta, Marokko, Mexico, Moldawien, Mongolei, Neuseeland, Niederlande, Nigeria, Norwegen, Oman, Österreich, Pakistan, palästinensische Gebiete, Panama, Paraguay, Peru, Philippinen, Polen, Portugal, Puerto Rico, Rumänien, Russland, Saudi Arabien, Schweden, Schweiz, Senegal, Singapur, Slowenien, Slowakei, Spanien, Sri Lanka, Südafrika, Südkorea, Taiwan,

Tschechien, Thailand, Togo, Tunesien, Türkei, Uganda, Ukraine, Ungarn, USA, Venezuela, Vereinigte Arabische Emirate, Vietnam, Weißrussland, Yemen, Zimbabwe, Zypern

## Paul WERNER

Maschinenbau - Klauenpflegestände

Aigholz 265  
D-87764 Legau

Telefon +49 (0) 8330/692  
Telefax +49 (0) 8330/1445

e-mail info@aigholz.de  
www.aigholz.de

PW 1 Profi E

3 separate elektrische Winden

Messetermine 2015

Oberschwabenschau, Ravensburg  
besuchen Sie uns an unserem  
Stand vor Halle 11

Suisse-Tier, Luzern/CH  
Austro Agrar, Tulln/A

Sehen Sie auf unserer Homepage  
[www.aigholz.de](http://www.aigholz.de)  
die aktuellen  
Messetermine!

PW 1 Profi Eplus

Als „plus“ mit vorderem elektrischem Bauchgurt

Werbung

# Bäuerinnen und Bauern gegen Freihandelsabkommen

Für Bäuerinnen und Bauern ist das Thema Freihandelsabkommen besonders brisant. Wir sehen die Gefahr, dass wir geopfert werden, damit die europäische Industrie leichter in die USA exportieren kann. Die USA sollen davon abgehen, bei öffentlichen Ausschreibungen regionale Unternehmen vorzuziehen, im Gegenzug soll die EU die Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten aus den USA vereinfachen, was noch mehr Konkurrenz aus industrieller Produktion für unsere kleinen Betriebe darstellt.

Die Plattform „TTIP stoppen“ möchte sich nun verstärkt dem Thema „Landwirtschaft und Ernährung“ widmen. Start für die nächste Resolutions-Kampagne wird der „Welternährungstag“ am 16. Oktober sein. Bäuerinnen und Bauern sind eingeladen, eine Resolution in ihre Gemeinden zu tragen.

Nähere Informationen gibt es auf der Homepage [www.ttip-stoppen.at](http://www.ttip-stoppen.at).

## Seminarangebote des ÖBV

### „Wirtschaften für ein gutes Leben“

**Bäuerinnenseminar:**

**Sa, 21. November, 14:00 Uhr – So, 22. November 2015, 15:30 Uhr, Bildungshaus St. Hippolyt, Eybnerstraße 5, 3100 St. Pölten**

Die Arbeit von Bäuerinnen erfährt oft wenig Wertschätzung. Gleichzeitig wirtschaften viele Bäuerinnen nach hohen ethischen, sozialen sowie ökologischen Ansprüchen und sind mit dem herrschenden Wirtschaftssystem nicht einverstanden. Wie hängt das alles zusammen? Wie können wir unserer Arbeit mehr Wertschätzung verschaffen? Was können wir, ganz speziell als Bäuerinnen, zu einem anderen Wirtschaftsmodell jenseits von Konkurrenz, Ausbeutung und Profitinteresse beitragen? – Wir wollen neue Perspektiven auf unseren Alltag gewinnen, uns mit Ähnlichgesinnten austauschen und gemeinsam an bäuerlichen Wegen in Richtung eines guten Lebens für alle bauen!

**Seminarleitung:** Veronika Bennholdt-Thomsen

**Veranstalterin:** ÖBV – Via Campesina Austria

**Weitere Infos und Anmeldung:** [www.viacampesina.at/cm3/termine/](http://www.viacampesina.at/cm3/termine/), [veranstaltung@viacampesina.at](mailto:veranstaltung@viacampesina.at),

Tel.: 01 89 29 400 – Anmeldung bis 8. November 2015, gefördert aus den Mitteln der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung

### „In die Tiefe wachsen“ – das Eigene wertschätzen und dadurch Stärke gewinnen

**Bäuerinnenseminar- das Seminar findet zweimal statt:**

**Sa, 16. Jan, 10:00 Uhr - So, 17. Jan 2016, 16:00 Uhr;**

**Bildungshaus Schloss St. Marin, Graz**

**Sa, 13. Feb. 10:00 Uhr – So 14. Feb. 2016, 16.00;**

**Hotel Viktor am Viktorsberg, Voralberg**

Wir Bäuerinnen bekommen oft gesagt, dass unsere Leis-

tung, unsere Produktion, unsere Höfe wachsen sollen. Viel zu oft geben wir diesem Druck nach. In diesem Seminar richten wir den Blick nach innen, um unsere Leistungen und Fähigkeiten wertzuschätzen. Wir wollen entdecken, wie unser Bild von einem erfüllten und zufriedenen Leben aussieht. Wir wollen nicht an Größe wachsen, sondern in die Tiefe!

**Seminarleitung:** Susanne Bock, Dipl. Ehe-, Familien- und Lebensberaterin

**Veranstalterin:** ÖBV – Via Campesina Austria

**Weitere Infos und Anmeldung:** [www.viacampesina.at/cm3/termine/](http://www.viacampesina.at/cm3/termine/), [veranstaltung@viacampesina.at](mailto:veranstaltung@viacampesina.at), Tel.: 01 89 29 400

### „Spielend die Welt entdecken“ – Jeux Dramatiques Männerseminar

**Di, 5. Jänner, 9:30 Uhr – Mi, 6. Jänner 2016, 17:30 Uhr; Bildungshaus Greisinghof, Tragwein (OÖ)**

Jeux Dramatiques ist eine spielerische Methode, um schlummernde schöpferische Talente in dir zu wecken, Kommunikation neu zu erfahren, lustvoll miteinander oder für dich zu sein. Es eröffnet die Möglichkeit, Themen handlungsbezogen aufzuarbeiten.

**Referentin:** Anna Wolfesberger

**Seminarkosten:** € 70,00 für ÖBV-Mitglieder /

€ 80,00 für Nichtmitglieder, exkl. Kosten Greisinghof

**Weitere Infos und Anmeldung:** [www.viacampesina.at/cm3/termine/](http://www.viacampesina.at/cm3/termine/), [alex.brix@aon.at](mailto:alex.brix@aon.at),

0664/3938064 – Anmeldung bis 18.12.2015



Bei den „Tagen der Entwicklungszusammenarbeit in Südtirol“ stellte IG-Milch Obmann Ewald Grünzweil das Projekt „A faire Milch“ vor. Foto: Schlemmerer

## Tage der Entwicklungszusammenarbeit in Bozen/Südtirol

Im Mai erhielt ich eine Einladung, als Referent bei den „Tagen der Entwicklungszusammenarbeit“ von der oew (Organisation für eine solidarische Welt) mit Sitz in Brixen/Südtirol teilzunehmen. Ich sagte natürlich zu.

Die Tagung wurde veranstaltet von oew und dem Amt für Kabinettsangelegenheiten und Entwicklungszusammenarbeit von der Landesregierung in Südtirol und hatte den Schwerpunkt „Ernährungssicherheit und Ernährungssouveränität“. Sie fand am 25. September in Bozen/Südtirol statt. Im Workshop Landwirtschaft (Bauern und Verbände) waren ein Fair-Trade-Produzent, nämlich ein Kaffeebauer aus Tansania und ich als Impulsgeber vorgesehen. Der Bauer aus Tansania musste leider absagen und seine Vertretung war ein Mitarbeiter von Oxfam, der uns eindrucksvoll seine Erlebnisse von sechs Jahren Kambodscha (korrupte Regierung verscherbelt das Land an chinesische Konzerne und dadurch werden die

Bauern vom Land vertrieben, um riesige Monokulturen anzulegen und die Umwelt zu ruinieren) erzählte.

Der Fokus lag auf „Fairen Bedingungen und Fairen Preisen“ global und regional. Meine Aufgabe war unser Projekt „A faire Milch“ vorzustellen und den Teilnehmern unsere Erfahrungen zu vermitteln.

### Blick auf die Welt

Das Ziel war, gemeinsam die momentane Situation weltweit zu betrachten (jeder von seinem Blickwinkel aus) und dann gemeinsam im Dialog zu erörtern, welche Lösungen und Möglichkeiten es gibt und Handlungsansätze anzudenken. Der Workshop dauerte etwa zwei Stunden und die Diskussion war sehr intensiv.

Vom eigenen Blickpunkt die Welt betrachten und faire Bedingungen erarbeiten, das war ein Thema in Südtirol.

Foto: Stephanie Hofschlaeger / pixelio.de

Einmal mehr unterstreicht diese Einladung den Wert unserer bisher geleisteten Arbeit, deren guter Ruf auch über die Landesgrenzen reicht. Auf das alles können wir richtig stolz sein und diese Wertschätzung unserer fairen Milch sollte uns zu neuen Marketingaktivitäten motivieren.

Ewald Grünzweil



Ihr kompetenter Partner von der Planung bis zur Fertigstellung

Hörmann Interstall GmbH & Co. KG  
A-3352 St. Peter / Au | Telefon +43 74 77 - 42 118 - 0  
austria@hoermann-info.com | www.hoermann-info.com

**HÖRMANN**

Werbung

# Stand Gerichtsverhandlungen

Es sind nach wie vor nicht alle Verfahren abgeschlossen. So ermittelt die Staatsanwaltschaft Graz unter anderem wegen Veruntreuung von Vereinsgeldern gegen Feldhofer, Handler und Terkl.

Hier ein Auszug aus dem Urteil des Landesgerichtes Linz (mit einem 3-Richtersenat!). Zur Erklärung: Unse-re Kassenprüfer (Erwin Thumfart und Georg Pöchtrager) wurden auf Ehrenbeleidigung und üble Nachrede (ge-

nauer Wortlaut im Sinne des Gesetzes ist unten nachzulesen) verklagt und im Dezember 2014 vom Bezirksgericht Rohrbach freigesprochen. Daraufhin gingen die KlägerInnen in Berufung. Hier nun der endgültige Freispruch! Gratulation und danke Erwin und Georg für euer Stehvermögen und eure Courage!

## Im Namen der Republik

Das Landesgericht Linz als Beru-

fungsgerecht hat durch die Richter Mag. Walter Eichinger als Vorsitzenden sowie Mag. Margit Kreuzer und Mag. Ingrid Dieplinger als beisitzende Richterinnen im Beisein der Schriftführerin VB Pia Pröll in der Strafsache gegen Erwin Thumfart wegen § 111 Abs. 1 und 2 StGB über die Berufung der Privatankläger wegen Nichtigkeit und Schuld gegen das Urteil des Bezirksgerichtes Rohrbach vom 22.12.2014, 2 U 22/13x-17, nach der am 25.8.2015 in Anwesenheit des Vertreters der Privatankläger Erna Feldhofer, Franz Handler und Bertram Terkl, Dr. Wolfgang Schmidauer, des Privatangeklagten und seines Vertreters Mag. Peter Schöppl durchgeführten Berufungsverhandlung zu Recht erkannt:

Der Berufung wird nicht Folge gegeben.

GRÜNDE: Mit dem angefochtenen Urteil wurde Erwin Thumfart von dem gegen ihn erhobenen Vorwurf, er habe durch die in der Einladung zur Generalversammlung vom 30.4.2013 aufgestellte Behauptung, „es gäbe beharrliche und schwerwiegende Verstöße gegen Rechnungslegungspflichten“, einen anderen, nämlich die Privatankläger Erna Feldhofer, Franz Handler und Bertram Terkl in einer für einen Dritten wahrnehmbaren Weise einer verächtlichen Eigenschaft oder Gesinnung oder eines unehrenhaften oder gegen die guten Sitten verstößenden Verhaltens beschuldigt, das geeignet sei, diese in der öffentlichen Meinung verächtlich zu machen oder herabzusetzen, wobei die Tat in einem Druckwerk begangen worden sei und habe dadurch das Vergehen der üblen Nachrede nach § 111 Abs. 1 und 2 StGB begangen, gemäß § 259 Z. 3 StPO freigesprochen.

Justitia hat geurteilt.

Foto: Thorben Wengert / pixelio.de



# ANSPRECHPARTNER DER IG-MILCH

## NIEDERÖSTERREICH

**Friedrich und Ingeborg Gillinger**  
3664 Martinsberg, Thumling 5  
(T & F) 02874/7392, 0664/9159114  
fritz.gillinger@hotmail.com

**Ernst Halbmayr**  
3352 St. Peter, Schaidlberg 12  
(T) 07434/42247, 0664/9249635  
(F) 07434/49081  
halbmayr@aon.at

**Rudolf Höbinger**  
3843 Dobersberg, Schuppertholz 5  
(T & F) 02843/2261, 0664/8242333  
rhoebinger@aon.at

**Florian und Maria Hochbichler**  
3340 Waidhofen, Rien 39  
(T & F) 07442/53732, 0664/2808975,  
0664/3124525  
florian.hochbichler@outlook.com

**Rudolf und Christine Hofbauer**  
3580 Horn, Mold 24  
(T & F) 02982/83622, 0680/1121440  
linda.christina@gmx.at

**Johannes Hollaus**  
3170 Hainfeld, Gstettl 50  
(T & F) 02764/8848, 0699/10658273  
silviafoidl73@gmail.com

**Hermann und Magdalena Kogler**  
3341 Ybbsitz, Haselgraben 13  
(T & F) 07443/82533  
he.ko@ybbsitz.at

**Wolfgang und Gabriele Lienbacher**  
3321 Kollmitzberg, Zehet 7  
(T & F) 07479/6186, 0676/7219152  
lienbacher.wolfgang@hotmail.com

**Reinhold und Anna Rauch**  
3925 Arbesbach, Neumelon 13  
(T & F) 02813/7451, 0664/9230657  
biomilchhof.rauch@aon.at

**Reinhard Üblacker**  
3364 Neuhofen, Ungfärten 1  
(T) 07475/52183, 0676/5966110  
martina.ueblacker@a1.net

**Peter und Veronika Winkler**  
2851 Krumbach, Tiefenbachstr. 27  
(T & F) 02647/42240, 0664/4979224  
peter.veronika.winkler@utanet.at

## OBERÖSTERREICH

**Ewald Grünzweil**  
4190 Bad Leonfelden, Amessschlag 30  
(T) 07213/20554, 0664/2023869,  
(F) 07213/2059191  
e.gruenzweil@ig-milch.at

**Gerd Andreas Hetzlinger**  
4742 Pram, Rotten 1  
(T) 07736/6500, 0650/7736652  
rottnerbauer@aon.at

**Franz und Maria Luftensteiner**  
4363 Pabneukirchen, Neudorf 26  
(T & F) 07265/5548, 0664/73861420  
luftensteiner-franz@aon.at

**Josef Wolfgang Mossbauer**  
4242 Hirschbach,  
Unterhirschgraben 22  
(T & F) 07948/226, 0664/3695439  
mostii@aon.at

**Werner Neubacher**  
4612 Scharten, Leppersdorf 4  
(T) 07272/5240, (F) 07272/52404,  
0664/4628403  
neubacher@neoforma.at

**Georg Pöchtrager**  
4116 St. Ulrich, Pehersdorf 24  
(T) 07282/5069, 0664/2809525  
georg.poechtrager@aon.at

**Karl Postlmayr**  
4421 Aschach/Steyr, Aschach 70  
(T) 07259/3443, 0650/9909300  
k.postlmayr@gmx.at

**Josef Pühringer**  
4293 Gutau, Hundsdorf 17  
(T) 07946/6857, 0664/1127233  
isiinterpol@hotmail.de

**Otto Reisinger**  
4211 Alberndorf, Baunschmiedweg 1  
0660/4030800, 0660/4060129  
lola.ranch@drei.at

**Erwin Thumfart**  
4190 Bad Leonfelden, Amessschlag 17  
(T & F) 07213/6504, 0680/1204771  
E.THUMFART@gmx.at

**Thomas Schmidthaler**  
4461 Laussa, Plattenberg 44  
0664/ 3112747  
thomas.schmidthaler@gmx.at

## SALZBURG

**Franz Loitfellner**  
5661 Rauris, Steinbachweg 11  
(T) 06544/6579, 0664/1602400  
(F) 06544/65794  
office@untersteinbachhof.at

**Engelbert Neubauer**  
5152 Michaelbeuern, Reitsberg 11  
(T & F) 06274/8321, 0664/5851372  
engelbert.neubauer@aon.at

**Stefan Scheipl**  
5202 Neumarkt/Wallersee,  
Neufahrn 6 a  
(T & F) 06216/20338, 0664/2387640  
stefan.scheipl@tele2.at

**Josef Tiefenbacher**  
5722 Niedernsill, Mittersiller Straße 6  
(T) 06548/8326, 0660/7186066  
polzbauer@gmx.at

**Franz Trickl**  
5301 Eugendorf, Schamingstr. 2  
(T) 0660/3463960, 0664/7661003  
(F) 06255/2179  
franztickl@gmx.at

**Felix und Eva Wallner**  
5201 Seekirchen am Wallersee  
Waldprechting 10  
(T & F) 06212/5374 0664/1005163,  
0664/1358665  
wallner.stoaberer@aon.at

**Stefan Weiß**  
5431 Kuchl, Unterlangenberg 86  
(T) 06245/87833, 0664/4319642  
weiss.flk@aon.at

## STEIERMARK

**Robert und Maria Eisenberger**  
8102 Semriach, Bodenstraße 32  
(T) 03127/8385, 0664/2330988  
(F) 03127/88299  
robert.eisenberger@semriach.com

**Bernd Kaufmann**  
8793 Trofaiach, Gausendorf 30  
(T) 0676/6582990  
kaufmannbernd.ganninger@gmail.com

**Johann Paller**  
8670 Krieglach, Schwöbing 28  
(T & F) 03855/2245, 0664/8647473  
paller@sed.cc

**Ing. Gerhard Schäffer**  
8642 St. Lorenzen i. M.,  
Mödersdorf 1 (T & F) 03864/4941,  
0664/2803381  
office@bachlerhof.com

**Walter Stadlober**  
8853 Ranten, Ranten 75  
(T) 03535/8307, 0664/2141561  
(F) 03535/7436  
walter.stadlober@utanet.at



Seit sie stolze Besitzerin des F-Führerscheins ist, unterstützt Helene Manzenreiter aus Bad Leonfelden die IG-Milch auch mit dem Traktor.

Foto: Keplinger



Christina auf Faironika, der pflegeleichtesten Kuh in der Herde von Familie Haselmayr in Ertl (Niederösterreich).

Foto: Haselmayr



Das Austrian Open Rollstuhltennis fand von 12. bis 16 August in Groß-Siegharts in Niederösterreich statt. Der Tennisclub Groß-Siegharts war Veranstalter und Faironika durfte mit dabei sein.

Fotos: Tennisclub



Auch die Großen hatten Spaß am Siloballen-Malen für das Ferienprogramm am Hof der Familie Haselmayr in Ertl in Niederösterreich.

Foto: Haselmayr

# Sommerfest mit Faironika

Familie Radinger aus 3422 Altenberg in Niederösterreich lud zu einem Sommerfest in ihren Garten. Mit dabei war auch eine Faironika. Sie war ein beliebtes Fotomotiv.

Fotos: Radinger



kritisch | praktisch | unabhängig

## Kennenlernangebot 12 Ausgaben (6 Monate LANDWIRT lesen)

+ wertvolle Prämie gratis  
+ limitiertes LANDWIRT Häferl

€ 25,-



kritisch | praktisch | unabhängig

## 2 kostenlose Probehefte Sichern Sie sich gleich jetzt und unverbindlich Ihre zwei kostenlosen LANDWIRT Ausgaben!

# Gratis bestellen

Jetzt gleich!



# Was der Mülli-Mitzi beim Melken so in den Sinn kommt



Erzählt mir neulich eine Freundin, dass ihre Nachbarn sie ordentlich geschreckt haben. Sie und ihr Mann sind über 50. Die drei Kinder haben studiert und einer denkt ernsthaft darüber nach, mit seiner Partnerin den Hof zu übernehmen. Anscheinend hat sich das noch nicht herumgeredet.

Zwei Mal sind schon Grundnachbarn gekommen, um ihr zu sagen, dass sie gern den Grund pachten würden, wenn sich die Familie dazu entschließen würde, ihn nicht mehr selbst zu bewirtschaften. Na bumm. Die waren schon weiter als meine Freundin. An diese Möglichkeit haben sie und ihr Mann noch gar nicht gedacht. In Wirklichkeit wäre das so ziemlich der letzte Ausweg, wie sie ihr Land bewirtschaftet sehen möchten. Rund um ihren Hof bewirtschaften die Leute ihre Betriebe intensiv, die beiden arbeiten seit Jahrzehnten biologisch.

Wundern darf man sich über die Eile der Nachbarn aber nicht. Für mich ist das ganz logisch, wenn man ernst nimmt, was uns immer wieder eingeredet wird. Wer wachsen möchte, kann nur darauf hoffen, dass jemand daneben den Hof aufgibt. Land gibt es halt nicht zum Ausklappen.

Unseren „Oberen“ ist Nachbarschaft aber in mehreren Hinsichten nix wert und das im wahrsten Sinn des Wortes. Wer einen Stall oder sonstwas baut und das möglichst günstig und mit Hilfe von Nachbarn, schaut bei den Förderungen durch die Finger, weil gefördert nur wird, was vorher per Rechnung bezahlt worden ist. Geduldet wird Hilfe nur von Familienangehörigen, da möchte man dem Pfuscher vorbeugen. Eh recht und schön, aber das ist schon einmal unkomplizierter gegangen.

Die meisten Nachbarn haben aber eh nicht mehr Zeit zu helfen. Wer daheim am Hof werkt, ist selbst eingedeckt mit Arbeit und wer freie Zeit hat, sucht sich zumindest einen Teilzeitjob. Kein Wunder, dass in manchen Dörfern den ganzen Tag nur Alte zu sehen sind. Die Jungen sind in der Arbeit oder auf dem Traktor, da kann man auch nicht reden. Wie schön hab ichs doch, mit Nachbarinnen, die man auf eine Kaffeelänge aufhalten darf, denkt sich eure

*Müll-Mitzi*

Ja, ich möchte den LANDWIRT zum Kennenlernpreis von 25,- Euro (inkl. MwSt. und Porto) bestellen.

Ihre Dankeschön-Prämie (bitte nur eine Prämie ankreuzen):

- Teigschaber groß und klein
- Zurrurt mit Aufrollautomatik
- + limitiertes LANDWIRT Häferl

Falls ich nach 6 Monaten keine Zusendung mehr wünsche, teile ich dies dem Verlag innerhalb des Bezugszeitraumes mit.

IGM\_15

Vorname \_\_\_\_\_

Nachname \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Bestellhotline: 0316 / 82 16 36-164,  
Fax: 0316 / 82 16 36-151, E-Mail: [leserservice@landwirt.com](mailto:leserservice@landwirt.com)  
Onlinebestellung: [www.landwirt.com/bestellservice](http://www.landwirt.com/bestellservice)

Das Porto  
zahlen wir  
für Sie!

## ANTWORTSENDUNG

Landwirt Agrarmedien GmbH  
Hofgasse 5  
8010 Graz

Ja, ich bestelle **kostenlos und unverbindlich** zwei aktuelle LANDWIRT Ausgaben.

IGM\_15

Vorname \_\_\_\_\_

Nachname \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Bestellhotline: 0316 / 82 16 36-164,  
Fax: 0316 / 82 16 36-151, E-Mail: [leserservice@landwirt.com](mailto:leserservice@landwirt.com)

Das Porto  
zahlen wir  
für Sie!

## ANTWORTSENDUNG

Landwirt Agrarmedien GmbH  
Hofgasse 5  
8010 Graz